

Jugendorganisationen des Nationalsozialismus

„Wie die NSDAP nunmehr die Einzige Partei ist, so muss die HJ die Einzige Jugendorganisation sein“ (Reichsjugendführer Baldur von Schirach)

→ Motto: „Jugend führt Jugend“

Erziehungsideale: Hitlerjugend

- Einsatzbereitschaft im Krieg
- Hingabe an das Werk des Führers
- Vermittlung von Werten wie Gefolgschaftstreue, Kameradschaft, Pflichterfüllung und Willensstärke



„Hart wie Kruppstahl, flink wie Windhunde und zäh wie Leder“

Erziehungsideale: Bund Deutscher Mädel

- Kulturelle Erziehung, Pflege und Schwesterntätigkeiten
- Hauswirtschaftliche Fähigkeiten
- Gehorsam, Pflichterfüllung, Disziplin und Opferbereitschaft

Motive und Gründe der Mitgliedschaft

- Freizeitgestaltung
- Berufliche Vorteile
- Möglichkeit sich von den Konventionen des Elternhauses zu befreien
- Druck seitens des Staates
- Gruppenzwang

- - Gemeinschaftsgefühl durch „Volksgemeinschaft“
- - Klassifikation/ Selektion
- Fiktion der Existenz menschlicher Rassen

Zwischenfazit: Jugendorganisationen als zentrale außerschulische Sozialisationsinstanz und öffentlich rechtliche Erziehungsgewalt von Kindern und Jugendlichen

Theoretische Rahmung: Strukturfunktionalismus

Definition: Sozialisation ist begrifflich zu fassen als der Prozess der Entstehung und Entwicklung der Persönlichkeit in Abhängigkeit von der Gesellschaft

- Soziale Systeme: Entstehen aus Interaktionen
- Gesellschaft: Vielzahl an institutionalisierten Subsystemen
- Funktion: Stabilität und Erhalt der Strukturen
- Individuum: Handeln in Rollenmustern und Strukturen
 - Bedürfnis = konformes Handeln (konfliktfreies Gleichgewicht)
- Rolle: vorgegebene Erwartungen in der Funktionalität der Systeme
- Anerkennung/ Ablehnung



Rolle = Persönlichkeit

Übereinstimmung von Bedürfnissen und Erwartungen

Zeitzeugenberichte aus Göttingen

Film: Göttingen unterm Hakenkreuz

- „Das war doch ein sehr erhebendes Gefühl und das imponierte mir“
- Mittwoch Nachmittags Marsch der Göttinger HJ durch die Innenstadt
- BDM: anfangs Zugang über Freunde und Klassenkameraden
- „Du bist nichts, Deutschland ist alles“
- Freizeitbeschäftigung insb. auf dem Dorf



Artikel aus den Göttinger Monatsblättern

„...von Wiederaufbau, Wiedergutmachung, Recht und Freiheit oder von einer besseren Welt träumte“

„Diese Verachtung mischte sich mit Idealen, die man als junger Mensch hat und die wir dumm und arglos aber begeistert auf die Hitler-Bewegung übertrugen“

Meine Mutter sagte schon mal: „Der Hitler der ist wahnsinnig“. Dann wisperte die ganze Familie: „Du bringst uns noch ins KZ“

„Vernichtung gehört nicht zu unserer selbstgebastelten besseren Welt“

„Ich begriff, was man Menschen alles aufschwätzen, wie man sie für Sinnloses begeistern kann, wie gefährlich Dummheit und blinder Glaube sind, wie leicht Ideale auf Irrwege geraten..“



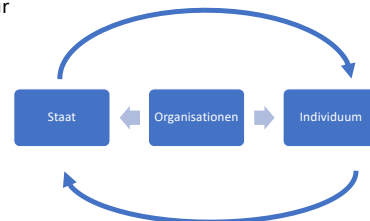
Zeitzeuge Horst Bethmann als Jungvolkjunge

Einordnung Empirie – Theorie

- Die Sozialisation damals heranwachsender Kinder wurde von den politischen Entwicklungen beeinflusst: politisches Verständnis der Kinder ist in Frage zu stellen
- „Man kam mal raus“ – Abwechslung durch Fahrten und Lager
- Ausweichen der strengen Erziehung des Elternhauses
- Zusammenwirken von Integrations- und Ausschlussmechanismen



- Staat verbindet Alltagserfahrungen des Einzelnen mit der Struktur der Diktatur
- Funktionalisierung des Erziehungswesens: Anpassung an ideologische Ziele
- Kein Ausbrechen aus der Rolle ohne Sanktionierung z.B. Bestrafung
- Individuelle Sinnbezüge geraten zur Stabilität des Regimes in den Hintergrund → Allgemeingültige Normen → Konformes Verhalten
- Ausschaltung gesellschaftlich, politischer Konflikte zur Wahrung der Diktatur



Grenzen der Theorie:

- Fehlende Angaben zu Form und Inhalt der Anpassungsziele
- Verpflichtung der Organisationen
- Teilweise auch Angst sich dem zu widersetzen
- Hoffnungslosigkeit durch den Krieg
- Bedürfnisbefriedigung und Verinnerlichung der Rolle als Persönlichkeit abhängig von individueller Wahrnehmung der Zeitzeugen: teilweise wird von „blindem Vertrauen“ berichtet

Implikationen für die Erziehungswissenschaft heute

- Inhalte von Kernkurrikula
- Vermittlung und Aufarbeitung sensibler Themen
- Verantwortlichkeit von Bildungsinstitutionen für Erinnerung
- Bildungsauftrag von Museen und Denkmälern

Fazit

Anhand der Jugendorganisationen der NS- Zeit zeigt sich ein maßgebliches Erklärungspotential der Theorie des Strukturfunktionalismus insbesondere durch die Systematisierung der Rolle und die entsprechende Sanktionierung bei Ungehorsam mit dem Ziel der Stabilität des Regimes und der Systeme am Beispiel Göttingens. Begrenzt wird diese Auffassung durch individuelle Wahrnehmungen der Zeitzeugen bezüglich der Bedürfnisbefriedigungen und Einverleibungen der Rolle als Persönlichkeit.

Quellen:

- Budrus, M. (2003). *Totale Erziehung für den totalen Krieg. Hitlerjugend und nationalsozialistische Jugendpolitik*. München: Saur.
- Fanelli, U. (2010). *Göttingen unterm Hakenkreuz: Zeitzeugen berichten über die 30er Jahre*. Göttingen: Monika Fanelli & Partner.
- Kollmeier, K. (2007). *Ordnung und Ausgrenzung. Die Disziplinarpolitik der Hitler-Jugend*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Rosenbaum, H. (2014). *„Und trotzdem war's ne schöne Zeit“: Kinderalltag im Nationalsozialismus*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Scholtz, H. (1985). *Erziehung und Unterricht unterm Hakenkreuz*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- (1983). *Als Hitlerjunge in Wehrmarsch: Der Traum von einer besseren Welt*. In: Göttinger Monatsblätter, S. 3.
- (1983). *Haben wir Hitler hinter uns gelassen oder steht Hitler grinsend hinter uns?* In: Göttinger Monatsblätter, S. 4-5.